

# Lech Zieliński

---

## "Einfluss der Halbpräfixe auf die Bedeutung und die Valenz der deutschen Verben", Anna Dargiewicz, Wrocław-Dresden 2006 : [recenzja]

---

Prace Językoznawcze 15/1, 85-89

---

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

**RECENZJE, OMÓWIENIA, SPRAWOZDANIA, KOMUNIKATY**

Anna Dargiewicz (2006): *Einfluss der Halbpräfixe auf die Bedeutung und die Valenz der deutschen Verben*. Wrocław – Dresden: Neisse Verlag, ISBN: 3-934038-64-6, 377 S.

Sehr selten kommt es vor, dass man sich erst sechs Jahre nach der Veröffentlichung eines Buchs seiner Rezension annimmt. Daher erscheint es hier notwendig, diesen seltsamen Sachverhalt zu erklären und die Entscheidung zu rechtfertigen. Am 23. Oktober 2012 fand an der Nikolaus-Kopernikus-Universität die öffentliche Verteidigung der Doktorarbeit von Hanna Jurczyk statt, die sich mit dem Thema: *Zum Einfluss der trennbaren Halbpräfixe auf die Bedeutung und Valenz ausgewählter deutscher Verben* beschäftigte. Vergleicht man den Titel des hier zu rezensierenden Buchs mit dem Titel der Doktorarbeit von Jurczyk, die von mir begutachtet wurde, fallen sofort gewisse Ähnlichkeiten auf. Dies ist einer der Gründe, warum ich mich mit der Lektüre des Buchs ausführlich befassen musste. Ich wollte unbedingt herausfinden, warum die Doktorandin die Aufgliederung von Anna Dargiewicz teilweise übernommen hat. Als ich zum Beispiel das erste Kapitel bei Dargiewicz und Jurczyk miteinander verglich, stellte ich fest, dass sich sieben von neun Unterkapiteln bei Jurczyk inhaltlich kaum von den analogen Unterkapiteln des hier zu rezensierenden Buchs unterscheiden. Ich konnte nicht nachvollziehen, warum die gleichen Inhalte in einer durchaus ähnlichen Struktur wiederholt werden. Die einfachste Methode, den Grund für diese so enge strukturell-inhaltliche Anlehnung an gewisse Kapitel des hier zu besprechenden Buchs kennen zu lernen, beruhte darauf, die frisch gebackene Doktorin zu fragen. Sie hat zugegeben, dass die Geschichte der Valenzforschung bei Dargiewicz wesentlich besser und umfangreicher als in den anderen Büchern über Valenz dargestellt wurde. Sie habe nicht schlechter als Dargiewicz sein wollen und habe zuerst die gleichen Inhalte auch mit angeführt und sie anschließend noch um ein Unterkapitel ergänzt. Für mich war ihre Antwort ein klares Signal, dass das Buch von Dargiewicz gut ist. Da ich allerdings in den bekanntesten Schriften der polnischen Germanistik keine Rezension dieses Buchs wahrgenommen habe, kann ich annehmen, dass es kaum Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs gefunden hat. Dies ist der zweite Grund für die Abfassung einer Rezension.

In der vorliegenden Rezension wird zuerst auf den Inhalt des Buchs eingegangen. Anschließend folgt meine Beurteilung, in der auf konzeptionelle und redaktionelle Sachverhalte Bezug genommen wird.

Das Buch besteht aus Vorwort, sieben durchnummerierten Kapiteln, Zusammenfassung sowie Abkürzungs- und Literaturverzeichnis. Im ersten Kapitel, das

insgesamt 66 Seiten umfasst, wird die Geschichte der Valenzforschung in Deutschland (die Bundesrepublik und die DDR) dargestellt. Die Autorin konzentriert sich dabei auf die wichtigsten Entwicklungsetappen der Valenzforschung, insbesondere auf die Leipziger Valenzschule (1.2) und auf die Mannheimer Valenzschule (1.3). Der ersteren wurden 19 und der letzteren 23 Seiten gewidmet. Der Beitrag der Kasusgrammatik zur Entwicklung der Valenzforschung (1.4) wird hierin auch noch verhältnismäßig ausführlich behandelt, während andere Ansätze (1.5) nur kurz erwähnt werden. Die Autorin trägt mit dem ersten Kapitel ihres Buchs zwar nicht unbedingt zur Erweiterung der bereits vorhandenen Wissensbestände aus dem Bereich der Valenzforschung bei, aber sie liefert einen guten Überblick, der wegen relativ ausführlicher Besprechung der wichtigsten Ansätze hochzuschätzen ist.

In Kapitel 2 wird die Beschreibung der Lexembedeutung behandelt. Dargiewicz konzentriert sich hierbei auf unterschiedliche Auffassung der Bedeutung (2.2) sowie auf drei semantische Konzeptionen, die zur Beschreibung der Bedeutung dienen. Die Autorin geht von der Beschreibung der Bedeutung aus, die in den Wörterbüchern am häufigsten verwendet wird. Anschließend wird ein von den Vertretern der strukturellen Semantik erarbeitetes Beschreibungsmodell charakterisiert, nach dem die jeweilige Bedeutung in ihre kleinsten Bestandteile gespalten und mithilfe von semantischen Merkmalen (Semen) beschrieben wird.

Das Kapitel wird mit der Beschreibung der Bedeutung im Wortfeld abgeschlossen.

In Kapitel 3 setzt sich die Autorin mit dem Begriff und Status des Halbpräfixes auseinander. Thematisiert wird hierin außer dem Begriff und Status des Halbpräfixes auch noch die für das ganze Buch sehr wichtige Relation zwischen Präfigierung, Valenz und Bedeutung (3.3).

Halbpräfixe, die sowohl trennbar als auch untrennbar sind, werden in Kapitel 4 behandelt. Die Autorin konfrontiert in diesem Kapitel konsequent die Bedeutungen der Präpositionen mit den Bedeutungen der Halbpräfixe, die jeweils die gleiche graphisch-lautliche Form haben. In den Unterkapiteln werden also nach dem gleichen Schema folgende Präpositionen und Halbpräfixe beschrieben: *durch* (4.1), *hinter* (4.2), *über* (4.3), *um* (4.4), *unter* (4.5). Der Darstellung folgen fünfseitige Schlussfolgerungen, mit denen das Kapitel abgeschlossen wird.

In Kapitel 5 werden Grundbegriffe der Valenztheorie erläutert. Die Autorin versucht hierbei scharfe Grenzen zu ziehen. Die Valenz wird also einerseits von der Rektion (5.2), andererseits von der Konstituenz (5.3) abgegrenzt. Im Falle der letzteren Unterscheidung handelt es sich in erster Linie nicht um eine Abgrenzung im engen Sinne des Wortes, sondern um eine andere Auffassung der Frage der Abhängigkeiten auf der Satzebene. Die Autorin schließt sich hier der Dependenzgrammatik an, nach der das Verb (Prädikat) als Regens aufgefasst wird, der weder von einem anderen Satzteil abhängig noch einem anderen Satzteil gleichgestellt sein könne.

In den beiden letzten Kapiteln, die zweifelsohne für die ganze Arbeit am wichtigsten sind und die vom Umfang her die Hälfte des Buchs ausmachen, stellt

die Autorin ihre eigenen Untersuchungen vor. In Kapitel 6 wird die angewandte Beschreibungsmethode präsentiert. Thematisiert werden u. a. die Komponenten der Valenzbeschreibung, (6.1), die Klassifizierung und Form von Ergänzungen/Aktanten (6.2), das Beschreibungsmodell (6.7). Das Modell wird hierin sowohl auf die Beschreibung der Verbvalenz (6.7.1) als auch auf die Analyse der Halbpräfixe auf die Valenz und die Bedeutung der deutschen Verben (6.7.2) bezogen. In Kapitel 7 folgt die Beschreibung der Valenz der einzelnen Verben. Der Einteilung dieses Kapitels in Unterkapitel liegen die untersuchten Halbpräfixe (*durch, hinter, über, um, unter*) zugrunde, so dass zuerst die Verben mit dem Halbpräfix *durch* (7.1) und dann, dem alphabetischen Prinzip folgend, die Verben mit den anderen Präfixen dargestellt werden. Das Buch wird mit einer zehnsseitigen Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse sowie mit einem Abkürzungs- und einem Literaturverzeichnis abgeschlossen.

Bei der Lektüre des zu rezensierenden Buchs fallen Unzulänglichkeiten redaktioneller Provenienz auf, die die Schlussfolgerung zulassen, dass das Buch ohne Korrekturlesen herausgegeben wurde, was leider in den letzten Jahren immer häufiger zu verzeichnen ist. Es sei hier nur auf einige wenige Inkonsequenzen verwiesen, die bei der redaktionellen Arbeit hätten korrigiert werden sollen. Die Autorin verweist auf sich selber sowohl durch den Gebrauch der 1. Person Singular als auch der 1. Person Plural. Dies gilt auch für entsprechende Possessivpronomen. Die Inkonsequenz der Autorin fällt deswegen sofort auf, weil die beiden Formen nicht weit voneinander, manchmal sogar auf den gleichen Seiten auftreten (vgl. Seite 10, 11 – *wir, in unsere Verbliste, meine Analyse, ich werde*). Beim Korrekturlesen hätten auch unnötige Wiederholungen von bestimmten Ausdrücken, der Gebrauch des im Vorwort unüblichen Tempus Futur I sowie der inkonsequente Umgang mit den Namen der zitierten Linguisten festgestellt und korrigiert werden sollen. Als Beispiel für eine wegen Wiederholungen korrekturwürdige Stelle sei hier ein Satz angeführt, in dem das Adjektiv *ständig* dreimal durchdekliniert wird: „Auch Valenz und Bedeutung gehören zu den sprachlichen Erscheinungen, die **ständig** von vielen Linguisten untersucht wurden und werden, zu denen immer wieder neue Ansätze entstehen, und die durch ihre **ständige** Entwicklung **ständig** zu neuen Forschungen anregen“ (S. 10). In dem zu rezensierenden Buch treten korrekturwürdige Wiederholungen leider zu oft auf. Der inkonsequente Umgang mit den Namen der zitierten Linguisten fällt auch sofort auf und liefert somit weitere Argumente für die obige Vermutung, dass das Korrekturlesen in der redaktionellen Arbeit nicht stattgefunden hat. Die Autorin gibt einmal den Vor- und Nachnamen an, um sich dann nur mit dem Nachnamen, bzw. mit dem ersten Buchstaben des Vornamens und dem Nachnamen zufriedenzustellen. So wird auf Seite 23 zuerst auf Johannes Erben, dann auf J. Erben, und schließlich auf Erben verwiesen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass auf weiteren Seiten in Bezug auf den erwähnten Linguisten nur noch der Nachname angegeben wird, denn ein Kriterium, nach dem die Autorin hierbei vorgeht, lässt sich nicht erraten. Auf Seite 25 wird

zuerst Gerhard Helbig erwähnt. Drei und fünf Zeilen weiter findet man nur seinen Nachnamen, um eine Zeile weiter wieder auf Gerhard Helbig zu stoßen. Die Variante mit G. Helbig ist selbstverständlich auch zum Beispiel auf Seite 39 anzutreffen, auf der gerade diese Variante zu überwiegen scheint. Die Inkonsistenz der Autorin gilt für alle Namen. Auf den Seiten 48, 49 werden durcheinander drei Varianten in Bezug auf einen anderen Sprachwissenschaftler (Ulrich Engel, U. Engel und Engel) verwendet. Das Buch ist auch von andersartigen korrekturwürdigen Fehlern nicht ganz frei. Ich denke hier etwa an inkonsequente Tempusverwendung (z. B. im ersten Absatz auf Seite 17, im dritten Absatz auf Seite 42), an Rechtschreibfehler (zum Beispiel S. 221), an syntaktische Fehler<sup>1</sup> (zum Beispiel S. 352).

Auch die Struktur (Aufgliederung) des Buchs ist nicht ganz einwandfrei. Der Titel des zweiten Kapitels *Zur Beschreibung der Lexembedeutung* ist zu eng formuliert. Der Inhalt von 2.2 (Arten der Bedeutung) liegt im Grunde außerhalb dieses Kapitelstitels. Außerdem können m. E. die Unterkapitel 2.2.1, 2.2.2, und 2.2.3 nicht als Unterteile von 2.2 angesehen werden, weil wir es hier, ontisch gesehen, mit keinen Bedeutungsarten zu tun haben, sondern mit drei Arten der Beschreibungen von Bedeutungen. An der Aufgliederung des Kapitels 3 ist auszusetzen, dass der Titel des Kapitels *Zum Begriff und Status des Halbpräfixes* dann noch einmal unter 3.2 als Unterkapitelstitel wiederholt wird. Man kann sich dann fragen, in welchem Verhältnis zum Kapitelstitel die sonstigen Unterkapitel, zum Beispiel 3.1 *Aspekte der Wortbildungstheorie* und 3.3 *Zur Relation zwischen Präfigierung, Valenz und Bedeutung* stehen? Offensichtlich ist, dass bei der Beibehaltung aller Unterkapitel der Kapitelstitel umformuliert werden müsste. Es wäre auch zu überlegen, ob es nicht besser wäre, den Titel des letzten Kapitels anders zu formulieren. Der Titel des Kapitels *Beschreibung der Valenz der einzelnen Verben* entspricht zwar seinem Inhalt, aber der im Buchtitel thematisierte Einfluss der Halbpräfixe auf die Bedeutung und die Valenz der deutschen Verben, der im erwähnten Kapitel mit angegeben wird, ist somit in der Struktur außer im dreiseitigen Abschnitt 6.7.2 (Die Analyse des Einflusses der Halbpräfixe auf die Valenz und Bedeutung der deutschen Verben) nicht vertreten, was nicht ganz optimal erscheint.

Von den erwähnten Kritikpunkten abgesehen, zeichnet sich das Buch von Dargiewicz durch eine durchaus konsequente Darstellung des untersuchten und ausgewerteten Materials aus, die vor allem in Kapitel 7 zu finden ist. Dieses umfangreichste Kapitel (125 Seiten), in dem die Autorin ihre eigene Untersuchung präsentiert, kann als gelungen angesehen werden. Zwar folgt die Beschreibung der

---

<sup>1</sup> Es geht um den Satz, der mit *Beispielsweise nach der Präfigierung* eingeleitet wird. Auf Seite 352 und 353 findet man wieder viele Wiederholungen der gleichen Phrase. Hier *miteinander korrespondierende E-Klassen* bzw. *Ergänzungsklassen*. In der Zusammenfassung kann sich die Autorin nach wie vor noch nicht entscheiden, ob sie in ihrem Buch in der ersten Person Singular oder Plural auftreten will.

Valenz der einzelnen Verben einem an Abkürzungen reichen Schema, das die Lektüre erschweren kann, aber solche Schemata werden in fast allen Büchern über Valenz verwendet, so dass dies nicht wundern kann. Entziffert man die Abkürzungen oder schreibt man sie sich auf einem Zettel auf, so wird der Inhalt problemlos nachvollziehbar. Auch Kapitel 1, in dem die Geschichte der Valenzforschung in Deutschland ausführlich zusammengefasst wird, ist, worauf bereits verwiesen wurde, gelungen. Verglichen mit anderen Valenzbüchern, sind die hierin angeführten Informationen wesentlich umfangreicher. In Anbetracht der Tatsache, dass das Buch von Dargiewicz zitiert wird, ist zusammenfassend zu konstatieren, dass die Autorin ihren eigenen Beitrag zur Valenzforschung geleistet hat, und dass dieser Beitrag wahrgenommen zu werden verdient. Das Buch ist im Allgemeinen gut und durchdacht. Es wäre allerdings wesentlich besser gewesen, wenn die redaktionelle Arbeit mit nötiger Sorgfalt erfolgt wäre.

Lech Zieliński (Toruń)

Irena Szczepankowska: *Semantyka i pragmatyka językowa. Słownik podstawowych pojęć z zadaniami i literaturą przedmiotu*. Wydawnictwo Uniwersytetu w Białymstoku. Białystok 2011, ss. 247.

Semantyka i pragmatyka językowa to dwa bardzo ważne obszary badawcze, którym reprezentujący różne szkoły lingwiści poświęcają wiele uwagi. Mimo że obie dziedziny doczekały się licznych opracowań teoretycznych, powstało niewiele opracowań o przeznaczeniu praktycznym. Do nich należy zaliczyć słownik *Semantyka i pragmatyka językowa* Ireny Szczepankowskiej. W *Słowie wstępnym* Autorka uzasadnia potrzebę stworzenia takiego opracowania, pisząc, że „niniejsze opracowanie jest odpowiedzią na zapotrzebowanie studentów filologii i lingwistyki, którzy zgłębiają – podczas zajęć dydaktycznych lub też samodzielnie – problematykę z zakresu semantyki i pragmatyki językowej” (s. 7). Recenzowana publikacja składa się z trzech części: słownika podstawowych pojęć, zbioru zadań i wykazu najważniejszych prac dotyczących literatury przedmiotu.

Zasadniczą, najobszerniejszą częścią recenzowanego opracowania jest *Słownik*, który zawiera podstawowy zasób pojęć współczesnej semantyki i pragmatyki. Wszystkie uwzględnione w nim hasła zostały uszeregowane według porządku alfabetycznego. Mają różną długość: w przypadku niektórych haseł nie ograniczono się do krótkich definicji i obszerniejsze omówienie, nawet kilkustronicowe. Szczegółowiej opracowano takie terminy, jak np.: *akt mowy* (s. 10–13), *definicja* (s. 19–21), *funkcja wypowiedzi* (s. 42–45), *implikatura konwersacyjna* (s. 58–60), *językowy obraz świata* (s. 65–67), *kategoria językowa* (s. 70–72), *metafora* (s. 95–99), *pojęcie* (s. 110–112), *prototyp* (s. 119–121), *przestrzeń mentalna*